

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Flucht und verfolgte sie schließlich mit Schrapnellfeuer.“ In Wirklichkeit handelte es sich hier um die Beschließung der Mandronhütte. Da die Italiener sonst keine Erfolge erzielen konnten, ließen sie ihre Wut an dem Unterkunftschaus aus, das drei Treffer erhielt.

Am 19. September kam unser Thronfolger (jetzt Kaiser und König Karl) in den Tonaleabschnitt und seine Anwesenheit erregte ungeheure Begeisterung. Alle Stationen und Dörfer bis zur äußersten Feuerlinie erwarteten den hohen Besuch in Flaggen Schmuck. Der Erzherzog dekorierte persönlich die heldenmütigen Krieger, die sich in den letzten Kämpfen ausgezeichnet hatten.

Auch während der winterlichen Jahreszeit setzten die beiderseitigen Unternehmungen im Tonale- und Adamellogebiete nicht ganz aus. So wurden am 29. und 30. Oktober heftige Angriffe der Italiener in der Umgebung des Passes blutig zurückgeschlagen. Kleinere Vorstöße im Hochgebirge nördlich und südlich der Straße brachten beiden Teilen wechselnde Erfolge ohne besondere Bedeutung.

Einmal gelang es den Italienern, die Abiospizze zu nehmen; nach einiger Zeit wurde sie ihnen von unseren Truppen, die dabei unter den schwersten Verhältnissen mit Leitern und Seilen arbeiten mußten, wieder abgenommen. Anfangs April besetzten die Unstigen im Adamellogebiete den Grenzkaum des Dossin di Genova zwischen Lobbia alta und Monte Fumo, der aber am 13. April wieder verloren ging.

Diesen Bergrücken, von welchem ein Fußweg über den Lopetepaß und über die Alpa Fargorida ins Val di Genova führt, machten dann die Italiener Ende April zum Ausgangspunkt eines Vorstoßes gegen unsere dortigen Stellungen. In der Hauptsache handelte es sich hier um Parforceunternehmungen der Alpini, denn gerade dieses Gebiet ist ein außerordentlich schwieriges, der Lopetepaß liegt in 2900 Meter Höhe auf einem Felsenrücken zwischen dem Stabel im Norden und dem Gletscher Crozon di Lares im Süden, der in seinem unteren Teile von breiten Spalten durchzogen ist, die mühsam umgangen werden müssen. Überdies lag damals noch überall hoher Schnee. So war denn das Beginnen der Italiener, obwohl man ihnen Kühnheit nicht absprechen konnte, von vorneherein aussichtslos. Ihre bis in den Mai fortgesetzten Angriffe auf unsere Stellungen von Lopete und Fargorida führten denn auch zu keinem bleibenden Erfolge und endeten mit beträchtlichen Verlusten. Die Relation eines Landeschützenregiments über eines dieser Gefechte am 2. Mai zeigt, in welcher niederträchtigen Weise

die Italiener ihren „Kampf für Zivilisation und Menschlichkeit“ führten. Der Gefechtsbericht, dessen Angaben durch die Unterschriften der als Augenzeugen anwesend gewesenen Offiziere bekräftigt sind, sagt im wesentlichen folgendes:

Unser erster Verwundeter, Fähnrich i. d. Res. U., konnte nach seiner Verwundung noch einen Sprung machen, worauf er zusammenbrach. Als er sich nach einiger Zeit regte, überschütteten den Verwundeten die Italiener mit Maschinengewehrfeuer, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab.

Sanitätsfähnrich D. erhielt einen Schulterschuss und rutschte zirka 50 Meter in einer Schneerinne hinab, worauf er liegen blieb. Zwei Sanitätsoldaten eilten hin und legten ihm einen Verband an. Plötzlich wurde auch diese isolierte Gruppe von feindlichen Maschinengewehren beschossen, und zwar so lange, als noch einer sich rührte. Zirka 600 Schuss wurden auf diese drei hilflosen, kampfunfähigen Männer abgegeben.

Ebenso wurde systematisch jeder Verwundete, der durch die steile Schneerinne abstürzte, so lange beschossen als er noch ein Lebenszeichen von sich gab, alle Sanitätsoldaten, die von oben zu Hilfe eilten, wurden abgeschossen.

Der Arzt, der zu Mittag im Sonnenschein, durch Genfer Armbinde und Arzttasche deutlich am Schneefeld kenntlich, ohne Waffe und ohne Schneemantel versuchte, allein von unten zu den Verwundeten vorzudringen, mußte umkehren, da auch er vom Feinde unter Feuer genommen wurde.

Drei Sanitätsoldaten, die mit einem Sanitätschlitten versuchten, zu einem Schwerverwundeten zu gelangen, der schon zwei Stunden anscheinend leblos in einer Schneemulde lag, wurden ebenfalls vom feindlichen Maschinengewehr beschossen. Zwei von ihnen blieben schwer verwundet liegen. Durch eine volle Stunde gab der Feind alle 5 bis 10 Minuten eine Reihe von Schüssen auf diese Gruppe ab; dann hatte er anscheinend die Überzeugung, daß auch diese Männer tot seien. Auch der Sanitätschlitten, der am gleichen Platz stehen blieb, wurde durch dieses Feuer demoliert.

Zugsführer P. stürzte schwer verwundet die Schneerinne ab, wurde heftig beschossen und zwar so lange, bis er sich nicht mehr rührte. Nach 9 Stunden rief er noch einmal flehentlich um Hilfe. Sofort war das italienische Maschinengewehr auf ihn gerichtet, bis auch er verstummte.

Nach dem Gefechte wurden Anstalten getroffen, die Gefallenen zu bergen, auch dies vereitelten uns die Italiener durch Maschinengewehrfeuer und Abwerfen von Handgranaten.

Judikarien.

(Bis Ende 1915.)

Judikarien, die vom Idrosee aufwärts bis ans Sarcagebiet streichende Talfurche, welche im Jahre 1866 die Hauptangriffslinie der Italiener gegen Tirol gebildet hatte, wurde diesmal, wie es scheint, von ihnen als Nebenkriegsschauplatz betrachtet, obwohl es verhältnismäßig eine bequeme Einbruchsstelle und westlich vom Gardasee den nächsten Weg nach Trient darbot. In dem unteren, vom Chiese durchströmten Teil sind die Feinde allerdings gleich nach Kriegsbeginn von zwei Seiten eingedrungen: von Süden über die Caffarobrücke bis Condino, von Westen über den 2288 Meter hohen Campopaß ins Daonetal. Oberhalb Condino aber gebot ihnen der befestigte Raum von Bardaro Halt und auch die Berge nördlich des Daonetales vermochten sie nicht

in Besitz zu nehmen. Sie konnten nur die das Tal westlich und südlich begleitenden Höhen besetzen und auch hier wurden sie durch unsere Abteilungen häufig unangenehm gestört.

Auf dem westlich des Tales hinziehenden Rücken befindet sich die Grenze und es war für kleinere Abteilungen der Italiener nicht schwer, ihre Unternehmungslust durch Einfälle von dort in das Val Daone zu betätigen. Besonders verlockend war für sie das kleine Seitental Val di Leno, in welches mehrere Übergänge aus dem italienischen Val Camonica herunterführen. Hier hatte sich seit Kriegsbeginn die 90. Alpini-Kompagnie festgesetzt und auf dem Nordhange des Tales, dem Abfall des Ne di Castello, zwei Lager eingerichtet, aus denen sie ihre Patrouillen in das Gebiet des